



dialog brief

August 2006



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wir Menschen denken oft zu kurzfristig. Manchmal wissen wir schon in der Gegenwart, dass eine Entscheidung in der Zukunft fatale Folgen haben wird. Trotzdem nehmen wir uns nicht die Zeit über diese Zukunft nachzudenken. Hier will das RDF einen anderen Weg gehen, gemeinsam mit den Menschen der Region. In der Zukunftswerkstatt am 13. Juni 2006 haben wir einen ersten Schritt getan. Weitere werden folgen.

In einer Generationenwerkstatt mit Senioren und Jugendlichen aus der Flughafenregion wollen wir wieder einen Tag lang den Blick in das Jahr 2035 werfen. Wer sonst könnte die Zukunft besser voraussagen? Schließlich sind die jungen Menschen unsere Zukunft und die Senioren bringen die Erfahrungen und das Wissen eines ganzen Lebens mit. Aus dieser Mischung wird eine interessante Perspektive entstehen – da bin ich mir sicher.

Mit diesem Blick nach vorn wollen wir den Horizont bei der Diskussion rund um den Ausbau des Frankfurter Flughafens wieder erweitern. Denn wer in den Auseinandersetzungen des Alltags stecken bleibt, verliert das Gespür für die Chancen der Region, aber auch für die Risiken, vor denen wir stehen.

Als Vorsitzender des RDF setze ich mich für diesen Blick in die Zukunft ein – zum Wohle der Region.

Prof. Dr.-Ing J. D. Wörner
Vorsitzender des RDF

Zukunftswerkstatt „Rhein-Main-Region 2035“

Akteure der Region wagen den Blick in die Zukunft

Über 30 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nahmen am 13. Juni 2006 an der ersten Zukunftswerkstatt des RDF teil. Ihre Aufgabe: Entwickeln Sie gemeinsam Ihre Vision der Rhein-Main-Region im Jahr 2035!

Professor Wörner hatte die regionalen Akteure aus einem ganz bestimmten Grund eingeladen: Die Mitglieder des RDF versuchen in ihrer Arbeit die Chancen und Risiken der Zukunft abzuschätzen und frühzeitig die Weichen für die richtige Richtung zu stellen. Dazu brauchen sie aber auch die Expertise von außen. In der Zukunftswerkstatt bringen die Akteure ihr Wissen ein, ihre Erwartungen und ihre Erfahrungen. Schließlich spielen sie eine tragende Rolle in der Region. Sie kennen ihre Stärken und Schwächen.

1. Schritt: Kritikphase

Zu Beginn einer Zukunftswerkstatt steht die Kritikphase. Hier äußern die Teilnehmer, was ihnen missfällt und welche Entwicklungen sie negativ bewerten. Diese kritische Bestandsaufnahme ist die Grundlage für den Blick in die Zukunft.

2. Schritt: Utopiephase

In der Utopiephase überlegen die Teilnehmer entlang der kritischen Ergebnisse, wie denn der Idealzustand aussehen könnte. Hier hatte das RDF den Regionalentwicklungsexperten Professor Klaus Brake eingeladen, um die Perspektiven der Teilnehmer zu erweitern: Was wäre das Wünschbare, ganz ohne den sonst notwendigen Blick auf die Frage „Ist es denn überhaupt umsetzbar?“



Der Zeitstrahl
zur Zukunft der Region

3. Schritt: Realitätsphase

Dieser Frage mussten sich die Teilnehmer dann aber wieder in der Realitätsphase annehmen: Wie kommen wir zu unserer Vision der Rhein-Main-Region? Welche Schritte muss wer bis wann gehen? Das Ergebnis: konkrete Maßnahmen auf dem Weg zu einer lebenswerten Region.

Was passiert mit den Ergebnissen?

Diese Frage stellten sich die Teilnehmer zu Recht. Die Ergebnisse werden zunächst in einem Visionsmagazin dokumentiert. Auf den folgenden Seiten des Dialogbriefs können Sie schon Auszüge aus dem Magazin lesen. Dieses Magazin übergibt der Vorsitzende an die Mitglieder des RDF als wichtigen Beitrag für den Szenarioprozess des Forums.

Ab jetzt online:

Neue RDF-Internetseite unter
www.dialogforum-flughafen.de

Mehr auf Seite 4.

Was stört Sie an der Rhein-Main Region?

Fünf Fragen an zwei Teilnehmer der RDF-Zukunftswerkstatt: Jürgen Schmidt, Geschäftsführer der Touristik Centrale Mainz, und Brigitte Fuchs, Geschäftsführerin des pro familia Landesverbands Hessen

In der RDF-Zukunftswerkstatt wurde zu den unterschiedlichsten Themen Kritik gesammelt. Wo sehen Sie die größten Probleme der Region?

Schmidt: Grundsätzlich ist die Region in erster Linie ein Wirtschaftsraum und wird von der Bevölkerung auch als solcher begriffen. Wir werden es nie erreichen, dass ein Bürger sagt: „Ich bin ein Rhein-Mainer.“ Es gibt keinen politischen Willen die Region zusammenzuführen, die Partikularinteressen überwiegen am Ende des Tages.



Jürgen Schmidt im Gespräch mit anderen Teilnehmern

Fuchs: Die Rhein-Main-Region ist einerseits Ballungsraum, andererseits ländlicher Raum mit Erholungsgebieten und Landwirtschaft. Die kleinen Gemeinden und die größeren Städte konkurrieren sowohl um die Einwohnerschaft als auch um die Ansiedlung von Unternehmen. Daraus entstehen Interessenskollisionen, die an vielen Stellen vor allem eines verhindern: Ein gemeinsames Handeln, von dem die Entwicklung der gesamten Region profitiert. Das ist aus meiner Sicht eines der größten Probleme, mit denen sich die Region in der Zukunft auseinandersetzen muss.

Herr Schmidt, Sie haben in der Utopiephase und bei der Umsetzung zum Thema „Bundesland Rhein-Main-Neckar“, Frau Fuchs, Sie haben zum Thema „Soziales“ gearbeitet. An welchen Hebeln müsste man

hier ansetzen, um die Probleme zu lösen?

Schmidt: Ich glaube, dass in erster Linie die Politik aufgefordert ist den Rahmen zu fixieren, manchmal muss man die Protagonisten auch zu ihrem Glück zwingen.

Fuchs: Die Veränderungen in Erwerbsleben und Familienstrukturen sind enorm. Menschen brauchen mehr denn je Orientierung, Rat und Unterstützung. Als pro familia merken wir dies ganz unmittelbar. Ich denke, bürgerschaftliches Engagement ist sehr wichtig. Auch das Thema Städteplanung sollte so gestaltet werden, dass das gemeinschaftliche Wohnen verschiedener Bevölkerungsschichten gefördert wird. Denn die daraus entstehenden Synergien bieten die Chance, die Gesamtgemeinschaft merklich zu entlasten. Ebenso müssen die Unternehmen in die Verantwortung für die regionale und lokale Infrastruktur einbezogen werden, auch wenn sie international organisiert sind und in der Region „nur“ Niederlassungen betreiben. Ganz wichtig ist es, auch Maßnahmen zu initiieren, die den Austausch zwischen den Perspektiven, Ebenen und Akteuren fördern.

Wer ist bei der Lösung dieser Probleme gefragt?

Schmidt: Wie bereits erwähnt die Politik, sowie IHK's und natürlich alle Rhein-Main-Institutionen.

Fuchs: Lösen können wir diese Probleme nur, wenn die Politik auf Landes-, Kreis- und Kommunalebene, die Wohlfahrtsverbände und sozialen Organisationen und die Unternehmen mit anpacken. Und vor allem, wenn alle an einem Strang ziehen.

Die Teilnehmer der Zukunftswerkstatt beurteilten die Arbeit überwiegend als sehr positiv. Sie wünschten sich bei ähnlichen Veranstaltungen

aber die Möglichkeit, ihre Arbeit direkt der Politik vorzustellen. Was wünschen Sie sich im Nachgang der Veranstaltung?

Schmidt: Dass die kreative Power der Teilnehmer an der Zukunftswerkstatt nicht vom Winde verweht wird, sondern einen Anstoß gibt, aktiv zu werden.



Brigitte Fuchs präsentiert bei der RDF-Zukunftswerkstatt ihre Anregungen

Fuchs: Es ist in der Tat sehr positiv, wenn zukünftige Veranstaltungen hier noch stärker auf den direkten Austausch mit der Politik und gemeinsames Nachdenken setzen. Konkret freue ich mich über die Ergebnisdokumentation zur Zukunftswerkstatt und insbesondere über eine Rückkopplung dazu, was mit den Ergebnissen geschehen und eventuell daraus gefolgt ist.

Was geben Sie dem RDF als Hausaufgabe mit auf den Weg?

Schmidt: Ich würde mich freuen, wenn es dem RDF gelingen würde, diejenigen, die sich mit der Region Rhein-Main beschäftige, zu bündeln, am besten, indem man eine gemeinsame Rhein-Main-Erklärung verfasst.

Fuchs: Das Regionale Dialogforum bietet eine echte Chance, zwischen den verschiedenen Interessenlagen zu vermitteln. Nutzen Sie die Möglichkeit, die Prozesse und Ergebnisse transparent zu machen.

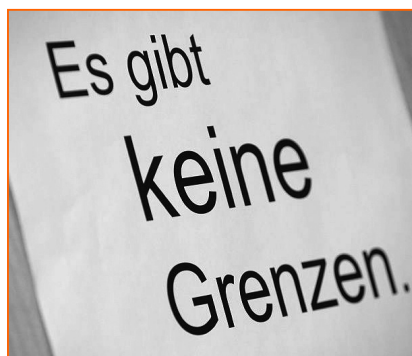
Alles ist möglich, nichts undenkbar.

Auszüge aus den Utopien der Zukunftswerkstatt

Es gibt keine Grenzen, Sie haben freie Hand, ausreichend Zeit, Geld und Wissen – utopische Rahmenbedingungen für visionäre Ideen. So starteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Zukunftswerkstatt. Die Ergebnisse hat das Redaktionsteam der RDF-Geschäftsstelle in unterschiedlichen Formaten aufbereitet. Wenn Sie die Beiträge in voller Länge lesen wollen, können Sie das Visionsmagazin im Bürgerbüro bestellen.

Die Natur auf dem Vormarsch

Graf Zeppelin ist zurück: Auf einmal verdunkelt sich der Himmel. Dies ist kein Gewitter, das sich anbahnt. Nein, die Sonne ist hinter einem riesigen Zeppelin verschwunden, der gerade zur Landung ansetzt. Dies erinnert daran, dass die Großstadt Frankfurt einen internationalen Flughafen hat, von dem aus täglich im Minutentakt Flugzeuge und Zeppeline in alle Himmelsrichtungen starten. Fluglärm ist allerdings ein Phänomen der Vergangenheit. Denn: Zeppeline verursachen wenig Lärm. Dank neuer Technik startet heutzutage auch der große A 380 senkrecht und verschont damit die Region mit dem Lärm seiner Turbinen.



Rhein-Main-Neckar zieht an einem Strang

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete des Regionalparlaments Rhein-Main-Neckar, als Alters-



präsident dieses Parlaments begrüße ich Sie herzlich zur heutigen Plenarsitzung!

Schon heute bietet dieses Bundesland Anlass, stolz zu sein. Jeder hier im Saal mag da seine ganz eigenen Assoziationen haben – ich persönlich bin besonders stolz auf eines: das Ende des Kirchturmdenkens. Unser Bundesland hat es geschafft, alte Strukturen aufzubrechen. In der Vergangenheit – im Jahr 2006 etwa – waren die Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden Württemberg noch selbstorganisiert. Jeder kochte sein eigenes Süppchen. Das Resultat war verheerend: Anstatt zu kooperieren und Netzwerke zu schaffen, blockierten sich die Länder gegenseitig. Diese Zeit ist heute zum Glück vorbei. Unser Bundesland Rhein-Main-Neckar zieht heute an einem Strang.

Wie bewegen wir uns im Jahr 2035?

3.00 Uhr
Wir sind müde und wollen nach Hause. Per Knopfdruck auf die Fernbedienung bestellt Hermann unser individuelles Verkehrsmittel, das satellitengesteuert seinen Weg zu uns findet. Wir steigen ein, und wollen auf schnellstem Weg nach Hause. Doch: Warum geht es nicht vorwärts? – Ach so, der Alkoholindex schlägt Alarm. Er zeigt an, dass Hermann auf dem Fest wohl einen Wein zu viel getrunken hat. Ich bin zu müde zum Fahren – aber das ist ja alles kein Problem. Her-

mann programmiert unsere Adresse in das Fahrzeug ein, und es fährt satellitengesteuert nach Hause ...

Gemeinsam den Alltag meistern

Das Mehrgenerationenhaus ist kein Muss – sondern ein Angebot. Heute kann schließlich jeder selbst entscheiden, wie er am liebsten wohnen möchte. Viele Familien und Ältere leben nach wie vor in ihren eigenen Wohnungen oder Häusern. Doch



auch hier hat sich das Zusammenleben stark verändert. Die Menschen leben nicht mehr anonym in der Stadt, sondern in kleinen Nachbarschaftsgruppen am grünen Stadtrand. Sie unterstützen sich gegenseitig, pflegen den kranken Nachbarn oder hüten die Kinder der umliegenden Familien. Die früheren sozialen Dienste sind somit hinfällig geworden, denn heute übernehmen die Menschen soziale Verantwortung ...

→ Weitere Informationen unter:
www.dialogforum-flughafen.de

Unter Bibliothek/Materialien
finden Sie diesen „dialog brief“
und zukünftige Ausgaben.

Aus- und Umbau abgeschlossen! Neue RDF-Internetseite ist online

Mehr Dialog und Information unter www.dialogforum-flughafen.de

Es gibt nicht viele Themen, die in der Rhein-Main-Region so vielseitig diskutiert werden wie der geplante Flughafenausbau. Die Positionen – pro und contra – liegen dabei oft meilenweit auseinander. Wie wichtig in dieser Situation ein kontinuierlicher Dialog zwischen allen Betroffenen ist, zeigt jetzt auch die neu gestaltete RDF-Homepage.



Die neue Internetseite des RDF

Ein Klick zeigt auf einen Blick alle Themen, mit denen sich die 33 Mitglieder befassen. Zu jedem der acht großen RDF-Themen sind außerdem Hintergrundinformationen hinterlegt. Wissenschaftliche Gutachten und die Ergebnisse von Experten-Anhörungen sind knapp und verständlich zusammengefasst.

RDF-Online-Forum: Ihre Meinung zählt

Ihre Meinung interessiert uns und andere: Im neuen Online-Forum können Sie mit Experten und anderen Bürgern über den geplanten Flughafenausbau in Frankfurt diskutieren. Oder wollen Sie selbst eine Debatte anstoßen? Dann werden Sie Autor im RDF-Weblog: Melden Sie sich beim Bür-

gernetzwerk an (siehe Formular unten) und schreiben Sie einen Beitrag zu dem Thema, das Ihnen am meisten unter den Nägeln brennt.

RDF-Themen: Was machen die eigentlich?

Wer sich informieren will, woran das RDF eigentlich arbeitet, bekommt Antwort unter der Rubrik „Themen“.

RDF-Erfolge:

Und was bringt der Dialog konkret?

Von den Fortschritten beim Nachflugverbot bis zum lärmmindernden Sinkflug: Auf der Homepage sind die bisherigen Erfolge des RDF schwarz auf weiß nachzulesen.

Neugierig geworden?

Dann schauen Sie vorbei: www.dialogforum-flughafen.de

Impressum 8 2006

Herausgeber
Geschäftsstelle des
Regionalen Dialogforums

Bürgerbüro
Ralf Eggert
Diesterwegstraße 10
60594 Frankfurt
Tel.: (0 69) 60 50 44 64
Fax: (0 69) 60 50 48 74

www.dialogforum-flughafen.de
Unter Bibliothek/Materialien
wird der „dialog brief“
online veröffentlicht.

Redaktion
Stephan Rammelt
IFOK GmbH –
Institut für Organisations-
kommunikation

Berliner Ring 89
64625 Bensheim
Tel.: (0 62 51) 84 16 36
Fax: (0 62 51) 84 16 16
e-mail: stephan.rammelt@ifok.de

Anmeldung

per Fax (0 69) 60 50 48 74
per Telefon (0 69) 60 50 44 64
per Post im frankierten Briefumschlag

Ja, ich möchte Beiträge für das RDF-Weblog schreiben und Mitglied im Bürgernetzwerk werden.

Die Vorteile des Bürgernetzwerks:

- Freischaltung als AutorIn fürs RDF Weblog
- Aktuelles zum Ausbau des Flughafens
- Hintergrundinformation
- Einladung zu RDF-Veranstaltungen

Antwort

Bürgerbüro
des Regionalen Dialogforums
Diesterwegstraße 10
60594 Frankfurt

Vorname

Name

Straße

PLZ / Ort

E-Mail-Adresse